


**WEISUNG
WIRD AUSGEHN**

BOTSCHAFT SEITE 3

**TORAH
FÜR DIE WELT**

EDITORIAL SEITE 1

**EIN RUNDBRIEF
ENTSTEHT**

Seite 7

FORUM

SUCHE . BIETE

SEITE 7

VORMERKEN

JAHWEHS FESTE FEIERN MIT DER JMG

PURIM 19.3.2011 14:00-20:00

PESSACH 23.4.2011 14:00-20:00

ANMELDUNG UND INFO:

Familie Anthony und Gabi Landerer

Stationsstrasse 64, CH- 8606 Nänikon

☎ und Fax: 0041-(0)44-941-51-37

Infos im Web www.chai.ch

Email: feste@chai.ch

EDITORIAL Daniel Seidenberg

TORAH FÜR DIE WELT

So spricht JAHWEH der Heerscharen: In jenen Tagen wird es geschehen, dass zehn Männer aus allen Sprachen der Heidenvölker einen Juden am Saum seines Gewandes festhalten und zu ihm sagen werden: «Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.» SecharJah 8:23

Nicht zufällig wird der Leser hier an die blutflüssige Frau erinnert, welche geheilt wurde, als sie den Saum von Jeschuas Gewand berührte. Dieser Saum wird in Hebräisch *Kanaf* genannt, was auch Flügel bedeutet. Mit Bezug auf Mal.3:20 ist Heilung unter den Flügeln des Mashiach. «Decke deinen Flügel über deine Magd», sagte Rut zu Boas, «denn du bist der Löser» (Rut 3:9). Sie spielte darauf an, dass der Gewandsaum eines Mannes damals seine Autorität verkörperte. Dieser Saum wurde sogar gelegentlich anstelle eines Stempels zum Versiegeln eines Dokumentes verwendet. Rut stellte sich also unter die Autorität und den Schutz von Boas. An diesen Säumen sind auch die Zizit befestigt, jene blau-weißen Quasten, welche die Kinder Israels an die Gebote JAHWEHS erinnern sollen (4.Mo.15:38).

Bezogen auf SacharJah 8:23 bedeutet dies: Diese zehn Männer schliessen sich Juden an, um von ihnen mehr über JAHWEH und seine Gebote zu lernen. Sie anerkennen deren Lehrautorität und befolgen ihre Weisungen. Zehn an der Zahl sind die wichtigsten Gebote der Torah, auf denen der Bund mit Israel beruht, und Zehn ist die Zahl der Gerechtigkeit und des Gerichts (1.Mo.18:32). Das könnte auch bedeuten, dass diese Zehn „Gerechte aus den Nationen“ sind. «Wir wollen mit euch gehen» – den Weg mit JAHWEH, den die Torah weist.

Das befremdet viele Christen: „Ist denn das Gesetz nicht abgetan? Sind wir nicht von dessen Geboten befreit durch Christus, der des Gesetzes Ende ist (Röm.10:4)?“ „Die, welche vom Geist geleitet werden, sind doch nicht unter dem Gesetz (Gal.5:18), das doch nicht mehr unser Zuchtmeister ist (Gal.3:24-25).“ Hier herrscht viel Verwirrung.

In den NT-Grundtexten wird anstelle des hebräischen *Torah* (Weisung) jeweils das griechische *nomos* (Gesetz) verwendet, wodurch ein völlig falscher Eindruck entsteht. Der Schöpfungsbericht, die Sintflut und der Bund mit Avraham, Yitzchak und Jaacov gehörten demnach genauso zum „Gesetz“ wie der Auszug aus Ägypten, der Durchzug durchs Schilfmeer und das Manna vom Himmel. Das macht aber keinen Sinn. Auch fast alle heutigen Bibelübersetzer nennen die Torah Gottes wider besseres Wissen Gesetz. Trotzdem werden viele ihrer Weisungen selbst von denen befolgt, welche sich frei davon wähnen. Genau genommen leben wir also bereits alle „unter dem Gesetz“.

Die Torah in unserem Alltag

Du sollst nicht morden
Du sollst nicht ehebrechen
Du sollst nicht stehlen
Du sollst kein falsches Zeugnis reden
Lass dich nicht gelüsten

Bei den zehn Geboten offenbaren sich beispielhaft die Widersprüche der christlichen Praxis: Mord, Neid, Ehebruch, Fluchen und falsches Zeugnis werden klar abgelehnt, doch den Schabbat (3. Gebot) hat die katholische Kirche abgeschafft und an dessen Stelle den Tag der Sonne gesetzt. An dieser groben Fälschung hat die reformierte Kirche zwar auch festgehalten, andererseits hat sie das von Rom wegen der Heiligenverehrung abgeschaffte Bilderverbot (2. Gebot) wieder aufgerichtet. Doch trotz all diesen Vorbehalten – die zehn Gebote gehören zum Fundament der christlichen Ethik und werden auch von Säkularen anerkannt:

Die Sieben-Tage-Woche mit mindestens einem Ruhetag (2.Mo.34:21).

Vor Gericht braucht es mehr als einen Zeugen zur Beweisführung (5.Mo.19:15), eine Regel, die Jeschua auch auf die Gemeindeordnung übertrug (Mat.18:16).

Auch wenn uns das nicht bewusst ist, beachten wir die allermeisten Speisegebote aus 3.Mo.11 schon ganz selbstverständlich: Dass wir weder Mäusefrikassé noch Würmercarbonara mit gerösteten Spinnen garniert essen, hat seinen Grund in der Torah. Auch Aasfresser und Raubtiere verabscheuen wir als Speise ebenso wie alles, was krecht und fleucht. Das scheint uns völlig selbstverständlich zu sein, doch in Asien oder Afrika wird all dies mit Hochgenuss verspiessen. Die Torah nennt sie unrein und hat sie von der Speisekarte gestrichen. Heute weiss man übrigens, dass diese Tiere sehr wichtig sind für das ökologische Gleichgewicht und schon allein deshalb nicht gegessen werden sollten.

Ich aber sage euch ...

Ihr sollt nicht wähnen, dass ich gekommen sei, die Torah oder die Propheten aufzuheben! Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen [vollständigen]. MatitJahu 5:17

Meist wird angenommen, die Torah sei nur eine Sammlung harter Gesetze und absurder Vorschriften und hätte uns deswegen heute nichts mehr zu sagen. Jeschua hätte uns davon befreit, indem er dem sein *«ich aber sage euch ...»* entgegenstellte und die vielen „unerträglichen“ Satzungen durch das Liebesgebot ersetzt habe. Nach dieser Ansicht kennt die Torah nur ein grobes Gerüst von strikten Verboten und Geboten, während soziale Verantwortung und Nächstenliebe erst durch Jeschua eingeführt wurden. Nichts liegt der Wahrheit ferner. Doch viele Christen wissen noch nicht einmal, dass das Gebot der Nächstenliebe in der Torah steht (3.Mo.19:18) und dass Jeschua es daraus zitierte (Mat.19:19).

Die Lehre Jeschuas ist eindeutig der Torah entnommen bzw. aus ihr abgeleitet. Wie die Propheten vor ihm hat auch er weder etwas Neues aufgerichtet noch bestehende Gebote abgeschafft oder neue aufgestellt, sondern die Kernaussagen der Torah in grosser Klarheit herausgestrichen.

Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der von dir borgen will. MatitJahu 5:42

Diese Mahnung Jeschuas zur Barmherzigkeit ist z. B. nichts anderes als eine Auslegung von 5.Mo.15:7-10. Dieser Bezug zum Tenach zeigt sich auch, wenn er die Barmherzigen selig preist:

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen! MatitJahu 5:7.

Wer sich des Armen erbarmt, der leiht JAHWEH; und Er wird ihm seine Wohltat vergelten. Sprüche 19:17

Zeitlose Torah

Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. 1. Mosche 1:27

Die Grosskirchen weisen heute gerne darauf hin, dass die universellen Menschenrechte im Menschenbild der Torah wurzeln. Grund, stolz darauf zu sein, haben sie dazu jedoch keinen, haben sie diese Rechte doch selber während Jahrhunderten aufs grösste mit Füßen getreten. Wer

ihren Machtanspruch infrage stellte, musste mit Verfolgung, Folter und einem qualvollen Tod rechnen.

Gewissensfreiheit war in der Kirche bis zur Reformation ein Fremdwort. Doch selbst die vielgerühmten Reformatoren, welche sie vollmundig verkündeten, beanspruchten sie zwar für sich, Andersdenkenden gegenüber verweigerten sie diese aber auch und verfolgten sie teilweise sogar schlimmer als die katholische Kirche.

Auch andere Errungenschaften wären nicht erst in der Moderne eingeführt worden, hätte die Kirche die Weisungen der Torah mehr geachtet:

Während der humanistische Zeitgeist heute Toleranz gegen Fremde fordert, ist die Torah viel weiter gegangen. Die besonderen Schutzbestimmungen für den Fremden in Israel gehören zum Herz der Torah und gipfeln in der Forderung:

Ihr sollt euch gegen den Fremden, der sich bei euch aufhält, benehmen, als wäre er bei euch geboren, und du sollst ihn lieben wie dich selbst. 3. Mo.19:34

Der Tierschutz ist heute nicht mehr wegzudenken, er wurde aber erst vor 200 Jahren eingeführt. Die Torah untersagt es nicht nur, ein Stück aus einem lebenden Tier zu schneiden, sie verbietet es auch, ein schwaches mit einem starken Tier zusammen pflügen zu lassen (5.Mo.22:10), um es vor Überlastung zu schützen. Mitfühlend mit Tieren umzugehen, wird zusammengefasst in Sprüche 12:10: «Der Gerechte erbarmt sich seines Viehs.»

Noch viele weitere „moderne“ Verbesserungen hat die Torah längst vorweggenommen oder zumindest vorgezeichnet:

Im Betreibungsfall darf das, was zum Existenzminimum zählt, nicht gepfändet werden (5.Mo.24:6).

Hygiene, heute für uns selbstverständlich, war hier jedoch vor etwas über 200 Jahren noch völlig unbekannt. Die Torah nennt viele detaillierte Massnahmen, wie 3.Mo.15:5, 4.Mo.19:18 oder 5.Mo.23:13, um nur ein paar Stellen zu nennen.

Segen und Fluch

Die Gebote der Torah haben also viel Segen im christlichen Abendland bewirkt. Manche aber wurden verdreht, wie das Zehntengebot, durch welches sich die Kir-

che masslos bereicherte, und wieder andere hat man einfach missachtet.

Am Zinsverbot (5.Mo.23:19) hat die Kirche zwar festgehalten, der Reformator Calvin hat es aber wieder aufgehoben. Er wurde dadurch zum Wegbereiter einer zutiefst ungerechten Wirtschaftsordnung. Die ständig wachsende Überschuldung, die heute einen Staat nach dem andern in den Abgrund reisst, hat ihre Ursache in der Missachtung des biblischen Zinsverbots. In engem Zusammenhang damit stehen auch die Jubeljahresregeln in 3.Mo.25, welche dafür sorgen, dass Schulden nicht ständig weiterwachsen, sondern abnehmen und nach einer festgelegten Zeit vollständig getilgt sind. Diese Regeln verhindern auch, dass Einzelne unbeschränkt Grundeigentum anhäufen, wie es heute der Fall ist, wodurch die Mehrheit der Bevölkerung gezwungen ist, ihnen völlig überrissene Mieten zu zahlen.

Diese Gebote der Torah würden für ein Minimum an sozialer Gerechtigkeit sorgen und die schlimmsten Auswüchse wirksam eindämmen. Dass wir sie völlig missachten, hat uns viel Schaden und Leid gebracht. Die immer ungleichere Eigentumsverteilung gefährdet inzwischen nicht nur die Staatsfinanzen, sondern lässt immer mehr Menschen verarmen. Letztlich stehen heute sogar der soziale Frieden und die freiheitliche Gesellschaftsordnung auf dem Spiel.

Wörtlich oder sinngemäss?

Die knappen Regeln der Torah erscheinen manchen etwas gar zu einfach, um unserer komplexen Welt heute noch gerecht zu werden. Doch jedes Regelwerk hat eine einfache Grundlage. So basiert z. B. auch die heutige Zinswirtschaft letztlich nur auf ganz wenigen Prinzipien. Erst ihre Anwendung in der Praxis brachte die heutige Handhabung im Detail hervor. Das gleiche gilt für alle Zivilgesetze. Ebenso verhält es sich auch mit den biblischen Weisungen. Sie vermitteln uns lediglich die Grundsätze, deren Anwendung aber liegt in unserer Verantwortung. Schon im alten Israel wurde die Schrift immer wieder neu ausgelegt, den Anforderungen der jeweiligen Zeit entsprechend. Dies ist noch genauso möglich wie damals, denn Gottes Weisungen haben nichts von ihrer Gültigkeit verloren – und wir haben sie heute wieder dringend nötig. ■

■ Daniel Seidenberg

WEISUNG WIRD AUSGEHN VON ZION

Es wird aber in den späten Zeiten geschehen, dass der Berg des Hauses JAHWEHS festgegründet an der Spitze der Berge stehen und über alle Höhen erhaben sein wird. Und Völker werden ihm zuströmen, und viele Nationen werden hingehen und sagen: «Kommt, lasst uns hinaufziehen zum Berg JAHWEHS, zum Hause des Gottes Jakovs, dass er uns über seine Wege belehre und wir auf seinen Pfaden wandeln!» Denn von Zion wird die Lehre [Torah] ausgehen und JAHWEHS Wort von Jeruschalaim. Micha 4:1-2

Hebräisch oder Griechisch?

Von Schaul lesen wir, dass ihn Jeschua auf dem Weg nach Damaskus auf Hebräisch ansprach (Apg.26:14). Ein frommer Jude wie er wäre sonst wohl sehr befremdet gewesen. Dass im Himmel Hebräisch gesprochen wird, steht für ihn fest, darum müssen nach seinem Verständnis himmlische Botschaften auch in Hebräisch übermittelt werden.

Doch eine der wichtigsten Stützen traditioneller christlicher Theologie ist die Annahme, die Evangelien seien von Anfang an in griechischer Sprache entstanden und so direkt vom „Heiligen Geist“ inspiriert, wenn nicht gar wörtlich diktiert worden. Diese Behauptung hat sich nicht etwa wegen irgendwelcher Tatsachen so hartnäckig gehalten, sondern nur weil daran nicht gerüttelt werden durfte. Dennoch wurde diese liebgewonnene „Gewissheit“ durch die moderne Textforschung inzwischen gründlich erschüttert.

Als Koine wird das antike Alltagsgriechisch bezeichnet, das zur Zeit der Urgemeinde im ganzen Mittelmeerraum als Handelssprache gebräuchlich war. Es spielte damals eine Rolle, wie sie heute dem Englischen zukommt. Jeder kann ein paar Brocken, richtig ausdrücken kann er sich darin aber nicht, und anspruchsvolles Englisch verstehen nur wenige. Traditionell wird behauptet, die „NT“-Texte seien alle in Koine verfasst worden. Gott habe dies so eingerichtet, weil Griechisch damals die Weltsprache gewesen sei, was die Verbreitung des Evangeliums enorm erleichtert habe.

Hebräisch-griechisches Pidgin

Doch das Griechisch der „NT“-Texte ist zu grossen Teilen armselig, teilweise sogar peinlich schlecht. Einer der Gründe dafür ist die Tatsache, dass man damals sehr mechanisch fast Wort für Wort übersetzt hat. Dabei wurde oft sogar die Satzstellung aus der fremden Sprache beibehalten. Wie das klingt, kennen wir aus eigener Erfahrung mit Einwanderern, die noch nicht so gut Deutsch können. Sie verursachen oft eine unbeabsichtigte Heiterkeit durch Sätze wie: „Ich muss zur Bank, meine Kreditkarte renovieren lassen.“ Sowohl der Satzbau, als auch die Wortwahl lassen leicht erkennen, dass der unfreiwillige Humorist diese Aussage gedanklich in seiner Muttersprache geformt hat. Der Engländer sagt: „Das Wetter ist schön, ist es nicht?“ Der Albaner: „Ich weiss, wo deine Haus wohnt“. Der Holländer: „Ich möchte jemand ein Buch zu geben.“ Der Hebräer: „Wir werden froh sein, eure Angesichter bei uns zu empfangen.“

Vor lauter Respekt vor der heiligen Schrift versuchen christliche Übersetzer oft, wenn irgend möglich an der ursprünglichen Gestalt des hebräischen Grundtextes festzuhalten, auch wenn dies nicht den Erfordernissen der deutschen Sprache entspricht. Das wirkt mitunter recht befremdlich. So z. B. bei Schlachter in 1.Mo.1:12: «Und die Erde brachte hervor Gras und Gewächs.» In korrektem Deutsch müsste der Satz eigentlich lauten: «Und die Erde brachte Gras und Gewächs hervor». Der obige Satzbau offenbart eindeutig seine hebräische Vorlage. Wörtlich steht da nämlich: «und brachte hervor die Erde Gespross».

Dasselbe Phänomen zeigt sich bei den griechischen Evangelien, wodurch klar wird, dass auch sie aus dem Hebräischen übersetzt wurden. So z. B. wenn Jeschua in Luk.9:44 sagt: «Fastet ihr diese Worte zu Ohren.» oder wenn Luk.9:51 berichtet: «Es begab sich aber, als sich die Tage seines Heimgangs erfüllten und er sein Angesicht nach Jeruschalaim richtete, um dorthin zu reisen.»

Solche Sätze würden normalerweise nicht einmal in einer Schülerarbeit durch-

gehen. In einem Bibelvers akzeptieren wir sie jedoch, ohne mit der Wimper zu zucken, da uns dieses Pidgin-Bibel-Hebräisch als „Sprache Kanaans“ vermittelt wurde. Ein derart ungewöhnlicher Satzbau wird sonst höchstens in einer Poesie verwendet oder als Gestaltungsmittel in moderner Literatur, die durch einen eigenwilligen, unüblichen Stil Aufmerksamkeit erzeugen will. Da die Bibel auch ein poetisches Buch ist, fällt dem durchschnittlichen Leser gar nicht auf, wie eigenartig, ja teilweise völlig unkorrekt diese Sätze sind. Er ist ja zudem auch durch jahrelanges Lesen schon daran gewöhnt.

Das Zeugnis der Kirchenväter

Als Kirchenväter werden namhafte Leiter der frühen Kirche bezeichnet, welche an der Entstehung der katholischen Kirche massgeblich beteiligt waren. Sie waren gewöhnlich Bischof der Gemeinde einer bedeutenden Stadt, mit der sie deshalb in einem Atemzug genannt werden.

“*Das Griechisch der NT-Texte ist grösstenteils armselig, teilweise sogar peinlich schlecht.*”

Papias (bis 140), Bischof von Hierapolis, schrieb ca. im Jahre 110 einen Bericht über die Entstehung verschiedener „NT“-Schriften. Zum Markusevangelium bemerkt er:

„*Markus war Dolmetscher des Petrus und schrieb alles genau auf, woran er sich erinnerte. Doch nicht in der Reihenfolge, in welcher der Herr gesprochen oder gehandelt hatte. Denn er hatte den Herrn nicht selbst gehört und war ihm auch nicht nachgefolgt, sondern er war Schüler des Petrus und hatte diesen gehört.*“

Demnach hat also Petrus in Hebräisch gepredigt und Markus hat es ins Griechische übersetzt. Dazu vermerkt Papias weiter:

„*Petrus gestaltete seine Lehrvorträge je nach Gelegenheit, aber nicht um eine (chronologische) Zusammenstellung der Worte des Herrn zu geben. Daher hat Markus nicht direkt falsch gehandelt, als er einiges aus der Erinnerung aufschrieb. Denn er hatte nur eine Sorge: Nichts von dem, was er gehört hatte, auszulassen und nichts Falsches zu berichten.*“

Offenbar hatte Papias den Eindruck, Markus habe eher ungenau berichtet, was er jedoch damit entschuldigte, dass dieser es selbst nur aus zweiter Hand und zudem auch nur bruchstückhaft überliefert bekommen habe. Denn Markus war weder Augenzeuge noch mit der Gemeinde in Jerusalem und deren Umfeld vertraut, sonst hätte er gewiss noch andere Quellen als nur Kephas gehabt.

Irenäus (135-202), Bischof von Lyon, bezeugte:

„Matthäus gab auch ein geschriebenes Evangelium heraus unter den Hebräern in ihrem eigenen Dialekt.“

Origenes (185-232), Bischof von Alexandria, schrieb:

„Bezüglich der vier Evangelien, die allein unumstritten sind in der Kirche Gottes unter dem Himmel, habe ich aus der Überlieferung erfahren, dass das Evangelium nach Matthäus, der zuerst ein Wirt und danach Apostel Jesu Christi war, zuerst geschrieben wurde; und dass er es in hebräischer Sprache für die aus dem Judentum Bekehrten verfasste.“

“*Matthäus hat in hebräischer Sprache die Reden zusammengestellt; ein jeder aber übersetzte dieselben, so gut er konnte*”

Clemens von Alexandrien berichtete ca. um 200:

„Der Hebräerbrief wurde von Paulus an die Hebräer (Juden) in hebräischer Sprache geschrieben; wurde aber sorgfältig von Lukas übersetzt und unter den Griechen verbreitet.“

Eusebius (260-340), Bischof von Cäsarea, wird als der Vater der Kirchengeschichte bezeichnet. Er überlieferte unter anderem viele Aussagen von früheren Kirchenvätern. Er vermerkte:

“*Matthäus hat in hebräischer Sprache die Reden zusammengestellt; ein jeder aber übersetzte dieselben, so gut er konnte.*“

„Jeder übersetzte, so gut er konnte.“ Dies erklärt die vielen als „Lesearten“ beschönigten Unterschiede zwischen den 5'700 alten griechischen „NT“-Fragmenten, von denen kaum eines ganz mit einem anderen übereinstimmt. Mindestens 30'000

Varianten wurden gezählt, mehr als es Wörter im „NT“ gibt. Dazu kommt, dass die heute noch vorhandenen Schriften nur ein kleines Überbleibsel sind. Ursprünglich war mit Sicherheit ein Vielfaches davon im Umlauf. Zu den Schriften von Paulus vermerkte Eusebius weiter:

„*Weil Paulus an die Hebräer in ihrer Landessprache schrieb, sagen einige, dass der Evangelist Lukas, andere (es war) Clemens, die Lehrbriefe übersetzt habe.*“

Hebräische Merkmale des „NT“

Der Reformator und Bibelübersetzer Dr. Martin Luther vermerkte in seinen Tischreden:

„*Die hebräische Sprach ist die allerbeste und reichste in Worten. Sie ist rein, bittelt nicht, hat ihre eigene Farbe, so dass es ihr keiner nachtun kann. Wenn ich jung wär, so wollt ich diese Sprache lernen, denn ohne sie kann man die Schrift nimmermehr recht verstahn.*“

Luther erkannte zudem, dass selbst die griechischen Schriften des „NT“ ohne Kenntnisse der hebräischen Sprache und ihrer Eigenart nicht richtig verstanden werden können, da sie hebräischen

und nicht griechischen Charakter und Inhalt haben:

„*Denn das Neue Testament, obs [auch] griechisch geschrieben ist, doch ist es voll von Ebraismis und ebräischer Art zu reden. Darum haben sie Recht gehabt: Die Ebräer trinken aus der Bornquelle, die Griechen aber aus den Wässerlein, die aus der Quelle fließen; die Lateinischen aber aus den Pfützen.*“

Und und und ...

Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und hatte Erbarmen, lief, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heissen! Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt eilends das beste Feierkleid her und zieht es ihm an, und gebt ihm einen Ring an die Hand und Schuhe an die Füße; und

bringt das gemästete Kalb her und schlachtet es; lasst uns essen und fröhlich sein! Lukas 15:20-23

Dies ist eindeutig nicht griechisch ausgedrückt. Ein Grieche würde diese Handlungen gliedern und aufteilen, der Hebräer verbindet sie, wie schon das erste Kapitel der Schrift zeigt, in dem das Bindewort „und“ allein schon 87 mal erscheint:

Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es lag Finsternis auf der Tiefe, und Ruach Gottes schwebte über den Wassern. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es wurde Licht ...

Ein Hebräer beginnt mit und oft auch einen Satz, obwohl diesem „und“ gar nichts vorangeht, an das es anknüpft, was der deutsche Leser eigentlich erwartet:

Und das Wort JAHWEHS erging an mich und sprach ... JirmeJahu 1:4
Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galliläa ... Jochanan 2:1

«Und es begab sich». Diese typisch hebräische Einleitung begegnet uns im ganzen Tenach auf Schritt und Tritt. Im Griechischen ist sie dagegen ganz unüblich. Trotzdem beginnt Lukas in seinem Evangelium fünfundzwanzig Sätze damit, und in seinen Berichten über die Taten der Gesandten (Apg.) tut er es neunmal.

Es begab sich aber in jenen Tagen, dass ein Befehl ausging vom Kaiser Augustus, dass alle Welt sich schätzen lassen sollte. Lukas 2:1

Eine weitere hebräische Eigenheit ist die Wiederholung einer Präposition vor jedem Nomen einer Aufzählung, etwas, das für einen griechischen Autor damals ebenso wenig akzeptabel war wie heute für einen deutschen oder englischen.

... und eine grosse Menge von dem Galil folgte ihm nach; auch von Jehuda und von Jeruschalayim und von Idumäa und von jenseits des Jarden und von Tyrus und Zidon ... Markus 3:7-8

Diese typisch hebräische Struktur finden wir auch immer wieder im Tenach. Doch hier ist es tadelloses Althebräisch.

Und Jehoschua kam zu jener Zeit und rottete die Enakiter aus von dem Gebirge, von Chevron, von Debir, von Anab, von dem ganzen Gebirge Jehuda und von dem ganzen Gebirge Israel. Jehoschua 11:21

Hebräische Poesie im „NT“

Als *Parallelismus* bezeichnet man die Wiederholung von Aussagen im selben Satz, ein hebräisches Stilmittel zur Betonung wichtiger Aussagen. Dem Bibelleser am geläufigsten ist wohl das *wahrlich, wahrlich*, das Jeschua so oft seiner Rede vorausstellte. Verdoppelungen finden wir in in der Bibel in vielen Varianten, sowohl im „AT“ wie im „NT“.

Avraham *antwortete und sprach ...*
1. Mosche 18:27
Er aber *antwortete und sprach ...*
MattitJahu 15:26

Im Buch Job beginnen 24 Reden mit der Einleitung „*antwortete und sprach*“. In den Evangelien und in den Taten der Gesandten finden wir diese Einleitung sogar 127 mal. Verdoppelungen werden im Hebräischen oft auch benutzt, um einen Text poetisch auszugestalten und das Gesagte dadurch anschaulich zu vermitteln.

JAHWEH ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? JAHWEH ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen? Psalm 27:1. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der von dir borgen will. MattitJahu 5:42

Hier sagt Jeschua nicht etwa zweierlei, wie der westliche Leser wähnt, sondern zweimal dasselbe, jedoch jeweils mit verschiedenen Worten. Er lehrt auch nicht, wir sollen *jedem alles* geben, worum er uns bittet. Es spricht hier von Darlehen, die wir Notleidenden nicht verweigern sollen, wenn sie darum bitten. Dies wird deutlich, wenn wir die ausführlichere Variante in Lukas 6:30-36 lesen, wo es heisst:

Und wenn ihr denen *leiht*, von welchen ihr wieder zu empfangen hoffet, was für eine Gnade habt ihr? Lukas 6:34

Wir sollen also auch dann noch leihen, wenn wir damit rechnen müssen, es nie

mehr zurückzuerhalten, weil der Bittsteller arm ist. Jeschua bezieht sich hier auf die klaren Weisungen der Torah:

Wenn aber ein Armer bei dir ist, irgendeiner deiner Brüder in irgend einer Stadt in dem Land, das JAHWEH, dein Gott, dir geben wird, so sollst du dein Herz nicht verhärten noch deine Hand vor deinem armen Bruder verschliessen; sondern du sollst ihm deine Hand auf-tun und ihm reichlich *leihen*, je nach dem er Mangel hat. 5. Mosche 15:7-8

Genaues Griechisch?

Eine weit verbreitete Ansicht meint, Gott habe das „Alte Testament“ in Hebräisch schreiben lassen, da dieses eine bildhafte Sprache ist. Es sei nur eine Illustration zum „NT“. Das „NT“ wiederum habe er in Griechisch verfassen lassen, da dieses eine sehr präzise Sprache sei, er habe gewollt, dass wir in Bezug auf unser Heil ganz genau Bescheid wüssten. Dass die hebräischen Texte („AT“) durchwegs eine sehr hohe sprachliche Qualität aufweisen, die meisten griechischen („NT“) dagegen eine ausgesprochen niedrige, passt allerdings schlecht dazu. In den griechischen „NT“-Texten finden sich zudem viele Passagen, die auch für einen griechischen Leser ausgesprochen schwer zu verstehen sind, und nicht wenige, die gar keinen Sinn machen und so zur Ursache vieler Spekulationen geworden sind. Sie wurden offensichtlich aus dem Hebräischen übertragen. Übersetzt man sie zurück ins Hebräische, zeigt sich oft erst ihr eigentlicher Sinn. Das Buch „Was hat Jesus wirklich gesagt?“ von D. Bivin und R. Blizzard vermittelt diesbezüglich viele Einsichten.

Wenn jemand zu mir kommt und nicht seinen Vater und die Mutter, Weib und Kinder, Brüder und Schwestern *hasst*, dazu aber auch seine eigene Seele, der kann nicht mein Jünger sein. Lukas 14:26

Nimmt man dies wörtlich, wie es der griechische Text nahelegt, so hätte Jeschua nicht nur das Gebot, Vater und Mutter zu ehren, aufs Sträflichste verletzt, sondern auch noch jenes, welches er selbst als

das vornehmste bezeichnete: «Liebe deinen Nächsten *wie dich selbst*». Seine jüdischen Zuhörer aber verstanden, dass er mit „*hassen*“ nur Zurücksetzen meinte. Unsere Liebe soll nicht an erster Stelle den nächsten Angehörigen, ja nicht einmal der eigenen Frau oder den Kindern gehören, sondern zuerst dem Willen Gottes geweiht sein. Alles andere kommt danach.

Viele Christen werden durch solche bildhaften Aussagen Jeschuas zutiefst verunsichert. Sollen sie sich etwa die Hand abhacken oder ein Auge ausreissen, wenn sie zur Sünde gereizt werden, wie der Kirchenvater Origenes, der sich selbst kastrierte, um der sexuellen Versuchung zu entfliehen?

Wenn dir aber dein rechtes Auge ein Anstoss zur Sünde wird, so reiss es aus und wirf es von dir. Denn es ist besser für dich, dass eins deiner Glieder verlorengelange, als dass dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde. Und wenn deine rechte Hand für dich ein Anstoss zur Sünde wird, so haeue sie ab und wirf sie von dir. MattitJahu 5:29-30

“ *Viele Christen werden durch die bildhaften Aussagen Jeschuas zutiefst verunsichert.* ”

Was Jeschua hier wirklich lehrte, ist ein typisches Beispiel von „Kal-ve-Chomer“ (vom Leichten zum Schweren), einem wesentlichen rabbinischen Lehrprinzip. Er sagte damit: „Stoppe den Drang zur Sünde in seinem frühen Stadium, solange

du ihn noch beherrschen kannst. Warte nicht, bis der Schaden angerichtet ist.“ „Herrsche über deine Lust zur Sünde“, sagte auch JAHWEH zu Kain, noch *bevor* jener seinen Bruder aufs Feld lockte und ihn dort erschlug.

„Falsche Freunde“

Als falscher Freund wird ein Ausdruck bezeichnet, dessen Sinn uns vertraut erscheint, obwohl er in Wirklichkeit etwas ganz anderes meint. Er verleitet zu Fehlschlüssen wie diese englischen Wörter:

	<i>falsch</i>	richtig
actual	<i>aktuell</i>	tatsächlich
brave	<i>brav</i>	mutig

Und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben; und was du auf Erden

binden wirst, das wird im Himmel gebunden sein; und was du auf Erden löst, das wird im Himmel gelöst sein. MattitJahu 16:19

Binden und *Lösen* sind hebräische Ausdrücke, die etwas anderes bedeuten, als ihre wörtliche Übersetzung vermittelt, und der Schlüssel ist nur ein Symbol für Autorität. Damit machte Jeschua seinen Jünger Kephas also nicht etwa zum weisbärtigen Pförtner an der Himmelstüre, sondern er ermächtigte ihn, Lehrentscheidungen zu treffen, also Dinge zu *erlauben* oder zu *verbieten*. Genau dies taten die Apostel dann in Apg. 15, als es um die Frage ging, ob die Heiden, welche an Jeschua glaubten, nun beschnitten werden müssten oder nicht. Sie *lösten* diese einerseits von dieser Forderung, erklärten jedoch gleichzeitig auch ein Minimum an Vorschriften der Torah *bindend* für sie:

Es hat nämlich dem heiligen Geist und uns gefallen, euch keine weitere Last aufzulegen, außer diesen notwendigen Stücken: dass ihr euch enthaltet von Götzenopfern und von Blut und vom Erstickten und von Unzucht; Apg. 15:28-29

Vom Lösen spricht auch Jeschua, wenn er sagt, dass kein Gebot der Torah aufgelöst werden soll:

Ihr sollt nicht wähnen, dass ich gekommen sei, die Torah oder die Propheten *aufzulösen*! Ich bin nicht gekommen *aufzulösen*, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch, bis dass Himmel und Erde vergangen sind, wird nicht ein Jota noch ein einziges Strichlein von der Torah vergehen, bis alles geschehen ist. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten *auflost* und die Leute also lehrt, der wird der Kleinste heissen im Himmelreich, wer sie aber tut und lehrt, der wird gross heissen im Himmelreich. MattitJahu 5:17-19

Jeschua benutzte hier die damals gebräuchlichen Wendungen; die Torah aufzulösen oder zu erfüllen. Unter *Auflösen* verstand man, die Weisungen der Torah durch falsche Auslegungen zu verfälschen und damit ihren Zweck, die klare Belehrung, zu zerstören. Die Schrift zu *erfüllen* dagegen meinte, ihrem eigentlich Sinn gemäss zu lehren und zu handeln.

Bildhaftes Hebräisch

Das Hebräische des Tenach („AT“) hat nur 7'703 verschiedene Wörter. Das scheint sehr wenig, um der Welt JAHWEHS Willen zu übermitteln. Zum Vergleich: Schon Pons englisches Mini-Wörterbuch für 3,99 Euro hat 18'000. Doch die hebräischen Wörter können je nach Kontext verschiedene Bedeutungen haben. Das geht so weit, dass dasselbe Wort Liebe oder Hass bedeuten kann. Daher ist von verschiedenen Übersetzungen bzw. Auslegungen jeweils nicht einfach nur die eine richtig und die andere falsch, sie können sich durchaus ergänzen, wenn man sie nicht als reine Gegensätze versteht, sondern als Facetten, welche dasselbe aus verschiedenen Perspektiven zeigen. Für uns hat z.B. das Wort Weisheit immer die gleiche positive Bedeutung. Doch das hebräische *Chochma* kann auch Schlaueit, List, ja sogar Dummheit bedeuten.

“*Jeschuas Zuhörer verstanden damals alle, was er damit meinte, während seine Worte den meisten Bibellesern heute völlig rätselhaft bleiben.*”

Jochanan der Untertaucher ist gekommen, der ass kein Brot und trank keinen Wein; da sagt ihr: Er hat einen Dämon! Des Menschen Sohn ist gekommen, der isst und trinkt; da sagt ihr: Siehe, wie ist der Mensch ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Freund! Und doch ist die Weisheit von allen ihren Kindern gerechtfertigt worden. Lukas 7:33-35

Doch mit der Redewendung von der „Weisheit, die von ihren Kindern gerechtfertigt wird“, stellt Jeschua seine Widersacher bloss, indem er mit der Doppelbedeutung des Wortes Weisheit spielt: „Urteilt doch selbst, ob hier Weisheit auch wirklich Weisheit bedeutet oder Dummheit. Macht eure Rede Sinn, so ist sie weise, da ihr euch aber selbst widersprecht ...“

Dieses Beispiel zeigt wie viele andere, dass Jeschua sich immer wieder gewandt der damals geläufigen jüdischen Redewendungen bediente. Er drehte den gegen ihn gerichteten Spiess mühelos um, indem er seine Widersacher zwar nicht direkt der Dummheit bezichtigte, sondern sie in ihr eigenes Messer laufen liess. Je-

schuas Zuhörer verstanden damals alle, was er damit meinte, während seine Worte den meisten Bibellesern heute völlig rätselhaft bleiben.

Geheiligte Übersetzungsfehler

Auch der Übersetzer dieser Passage ins Griechische hatte offensichtlich Mühe damit, sonst hätte er diese unverständliche Redewendung erklärt. Da er aber wohl einen geheimnisvollen Tiefsinn dahinter vermutete, hat er sie in ehrerbietiger Scheu kommentarlos so wiedergegeben, wie sie ihm in Hebräisch überliefert worden war. Solche Missverständnisse, von denen es

im „NT“ viele gibt, erweisen die übliche Behauptung als falsch, der „Heilige Geist“ habe diesen Text Wort für Wort in Griechisch diktiert, weil diese Sprache präziser und unmissverständlicher sei als Hebräisch. *«Die Weisheit wird durch ihre Kinder gerechtfertigt.»* Diese Ironie Jeschuas passt hervorragend zu einem solchen Unsinn.

Heiliges Hebräisch

Die griechischen Schriften des sogenannten „Neuen Testaments“ sind aus dem Wunsch entstanden, Griechisch sprechenden Gläubigen die Ereignisse und Lehren Jeschuas näherzubringen. Doch Hebräer und Griechen sprechen nicht nur andere Sprachen, sie denken auch ganz unterschiedlich. Deshalb sind die griechischen „NT“-Texte mit schweren Mängeln behaftete Übersetzungen aus der jüdischen Gedankenwelt in die völlig anders geartete der griechischen Heiden. Dies trifft selbst dann zu, wenn man annehmen wollte, dass sie ursprünglich tatsächlich direkt in Griechisch aufgeschrieben worden seien. Wer das „NT“ wirklich verstehen will, muss sich darum vor allem mit seiner Grundlage befassen, der Torah. Nur aus dieser Perspektive kann es richtig verstanden werden. Denn die Weisung JAHWEHS ist nicht von Athen ausgegangen und erst recht nicht von Rom, sondern von Zion. ■

Bezugs-Adresse: Gabi Landerer
Stationsstrasse 64, CH- 8606 Nänikon
Web: www.chai.ch, Email: rundbrief@chai.ch

IMPRESSUM

Rundbrief der JMG CHAI und des
Jüdisch Messianischen Lehrdienstes
www.chai.ch | rundbrief@chai.ch

REDAKTION

Daniel Seidenberg,
Oberlangnauerstrasse 10
CH-9562 Märwil
☎ +41 (0)71 656 00 05
rundbrief@chai.ch
Redaktionsschluss: zwei Wochen vor Druck.
Mitte Dezember, März, Mai, September

BESTELLUNGEN UND VERSAND

Gabi Landerer
Stationsstrasse 64
CH-8606 Nänikon
☎ und Fax: 0041 (0)44 941 51 37
rundbrief@chai.ch

BANKVERBINDUNGEN LEHRDIENST

Überweisungen in SFR innerhalb der Schweiz:
Daniel Seidenberg, Lehrdienst
Postcheck-Konto Nr. 90 - 736 607 - 6

Internationale SEPA-Überweisungen in EURO.
Wir bevorzugen dieses Verfahren, da es
für beide Seiten völlig gebührenfrei ist!

Daniel Seidenberg, Lehrdienst
IBAN: CH64 0900 0000 9116 3118 4
BIC: POFICHBEXXX

Deutsches EURO-Konto für alle, die mit der
SEPA-Überweisung noch nicht vertraut sind:
Volksbank Konstanz
Daniel Seidenberg, Lehrdienst
Konto Nr. 216 953 916, BLZ: 6929 1000

BANKVERBINDUNGEN JMG CHAI

Überweisungen in SFR innerhalb der Schweiz:
Verein CHAI
Postcheck-Konto Nr. 90 - 108 995 - 7

Deutsche Bankverbindung in EURO:
Volksbank Konstanz, Verein CHAI
Konto Nr: 216 953 924, BLZ 692 910 00

Internationale SEPA-Überweisungen in EURO:
IBAN: DE 98 6929 1000 0216 9539 24
BIC: GENO DE 61 RAD

■ Daniel Seidenberg

WIE EIN RUNDBRIEF ENTSTEHT

Viermal pro Jahr versende ich einen Rundbrief. Das scheint auf den ersten Blick nicht so oft. Doch bis ein neues Thema gründlich erforscht, durchdacht und aufgearbeitet ist, braucht es viel Zeit und Kraft. Über diesen Entstehungsprozess möchte ich hier ein wenig berichten.

Am meisten Aufwand erfordert jeweils der Lehrteil. Oft komme ich mir dabei vor wie ein Archäologe, der in exotische Länder reist. Denn auch bei meinen Forschungen erlebe ich manche Überraschung und begegne Menschen, die ganz anders denken als ich. Habe ich mit Mühe und grösstmöglicher Sorgfalt eine Schicht freigelegt, zeigt sich darunter bereits die nächste, welche ganz neue Aspekte erschliesst, die mir bisher verborgen waren. So ergibt sich oft ein neues Thema aus dem, das ich zuletzt aufgearbeitet habe. Dessen „Entdeckung“ führt wieder zu neuer Forschungsarbeit. Informationen finden sich sowohl in der Schrift, als auch in den historischen Quellen. Diese Suche ist so spannend, dass man aufpassen muss, sich nicht darin zu verlieren. Aus dem grossen Haufen muss das Wesentliche herausgesucht werden. Dieses gilt es nun zu verstehen, zu gliedern und in einer gut verständlichen Form für den Leser aufzubereiten. Damit ich nicht betriebsblind werde oder mich verrenne, diskutiere ich Neues immer ausgiebig mit etlichen Geschwistern, die auch selbständig forschen und nachdenken. Dadurch erhalte ich wertvolle Impulse, aber auch Kritik und Korrektur, falls ich mich auf dem Holzweg befinde. Erst nach dieser Phase beginnt die Gestaltung des eigentlichen Rundbriefbeitrags. Aus Gedanken und Impulsen entstehen Abschnitte, welche jeweils

einen Aspekt des Themas beinhalten. Das Ganze ist aber noch ein ziemliches Durcheinander. Es sind mehr Gedankenfetzen. Ein roter Faden ist zwar erkennbar, dieser ist aber noch recht verworren und wechselt gelegentlich auch noch die Farbe. Nun muss also die Spreu vom Weizen getrennt werden. Viel Text geschrieben zu haben bedeutet noch lange nicht, dass man auch viel mitgeteilt hat, von der Qualität des Inhaltes ganz zu schweigen. Die Abschnitte werden also kritisch beurteilt, neu zusammengestellt oder auch wieder verworfen. Der Text muss zudem am Schluss genau in den vorhandenen Platz passen, eine weitere Herausforderung. Ist er zu kurz, braucht er Ergänzung, ist er zu lang, muss er gekürzt werden. Jetzt lasse ich ihn von mehreren Personen lesen und kommentieren. Vorteilhaft ist, wenn noch genügend Zeit bleibt. Dann kann das Ganze noch reifen. Bei jedem erneuten Durchlesen fallen mir wieder einige Verbesserungen ein. In der Zwischenzeit werden auch die anderen Inhalte eingefügt: Die Anliegen, der Zeugnisteil, die Termine, das Vorwort oder Editorial, die Ankündigungen, die Festeinladungen mit dem Anmeldeformular und die Liste mit den Schriften und CD's. Auch hier sind sorgfältige Nachprüfungen erforderlich, damit wir keine falschen Angaben publizieren. Erst jetzt erhält der Rundbrief durch die Formatierung seine definitive Gestalt. Danach wird er von mehreren Personen korrigiert. Rechtschreibung und Grammatik werden genauso geprüft wie auch, ob die Bibelstellen richtig angegeben sind. Nachdem die Korrekturen alle umgesetzt sind, wird alles mindestens noch einmal kontrolliert. Trotz aller Bemühungen wird das Resultat jedoch nie ganz fehlerfrei. Nun wird der Rundbrief gedruckt und zum Versand fertig gemacht. Unser Wunsch und unser Gebet ist, dass er Segen bringt. ■

GESUCHT HOMETRAINER Bei wem steht so ein Gerät ungenutzt herum?

Sowie eine **KLARINETTE** für eine Schülerin.

Bitte melden bei: Gabi Landerer, Tel. +41-(0) 44 941 51 37

GESUCHT SPIELSACHEN Für die Kinder während den Festen und Versammlungen.

Bitte nur gute, vollständige Sachen bringen, kein Plastikramsch, Disney-Bildgeschichten oder Comics und keine Märchenbücher. Gabi Landerer, Tel. +41-(0) 44 941 51 37

GESUCHT ÜBERSETZER / SPONSOREN Bereits wurden einzelne Rundbriefe übersetzt. Da die Übersetzer zwar günstig, aber nicht kostenlos arbeiten, suchen wir Sponsoren, die diesen wichtigen Dienst finanziell mittragen. Weiterhin suchen wir noch Übersetzer für verschiedene Sprachen. Kontakt: Daniel Seidenberg, Tel. +41-(0)71 656 00 05